



DR. H.C. MORITZ LEUENBERGER, PRÄSIDENT DES LEITUNGSAUSSCHUSSES TA-SWISS

Seit Oktober 2016 ist TA-SWISS eine Stiftung. Als eigenständige Institution ist sie Mitglied im Verbund der Akademien. Die Stiftung erforscht und evaluiert die Chancen und Risiken neuer Technologien. Der Leitungsausschuss von TA-SWISS ist das inhaltliche Führungsgremium und will frühzeitig erkennen, welche neuen Technologien die Menschen und das politische Geschehen beschäftigen werden. Die Auswirkungen auf die Gesellschaft sollen hierbei so umfassend wie möglich ausgeleuchtet werden. International vernetzt ist TA-SWISS über europäische Projekte sowie über das European Parliamentary Technology Assessment Network (EPTA).

«ICH WAR SCHON IMMER EIN ÜBERSETZER»

Autorin: Günseli Ünlü

«In meinem früheren Amt als Bundesrat war ich immer mit den Chancen und Risiken von neuen Technologien konfrontiert. Das war ein Aspekt meiner Arbeit, der mich besonders interessierte, für den ich aber zu wenig Zeit hatte. Heute, als Präsident des Leitungsausschusses von TA-SWISS, liefere ich der Politik Grundlagen, damit sie die ethische Diskussion selber führt, Vorteile und Nachteile neuer Technologien abwägt und dann auch die Verantwortung selber übernimmt. Dieser wichtigen Arbeit widme ich mich gerne.

Ich beobachte, dass es bei jeder neuen Technologie fast immer zwei Tendenzen gibt: Einerseits eine klare Abwehrhaltung und grosse Angst vor der Neuerung; alles wird schwarzgemalt. Der andere Pol ist fortschrittsgläubig, vertraut der Technik und steht Neuem positiv gegenüber. Mich interessiert der Dialog zwischen diesen beiden Gruppen, aber auch mit denen, die das Sowohl-als-auch pflegen. Dieser Meinungs-austausch führt zu einer ethischen Diskussion, und die ist wichtig. Für mich bedeutet Ethik das Argumentieren über gut und schlecht, über Vor- und Nachteile. Dazu braucht es zuerst einmal Klarheit über die Fakten. Diese müssen herausgeschält und auf den Tisch gelegt werden. Erst dann kann eine Abwägung vorgenommen werden. Die Hauptarbeit von TA-SWISS ist die Eruierung dieser Fakten. Dann folgt das Suchen nach Pro- und Kontra. Hierzu beauftragen wir Spezialisten, welche die Fakten aufbereiten, damit die Wertung einfacher erfolgen und die neue Technologie beurteilt werden kann. Die von TA-SWISS ausgearbeiteten Studien und Handlungsempfehlungen richten sich in erster Linie an die Politik, also an das Parlament, an die Regierungen – auf nationaler und kantonaler Ebene. Wir leben aber in einer direkten Demokratie und deshalb richtet sich unsere Arbeit letztlich an die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Ihre Aufgabe ist es dann, die Studien und die Überlegungen weiter zu diskutieren. Es geht dabei selten um ein klares Ja oder Nein zu einer neuen Technologie, sondern darum, Schranken oder Bedingungen zu setzen, um erkannte Gefahren und Befürchtungen einzudämmen. Das sind dann die politischen Diskussionen, und die sind schwierig. Es genügt nicht, einfach «mehr Ethik» zu fordern und sich unbedenken Empfehlungen von Fachleuten anzuschliessen.

Es ist wichtig, neuen Technologien mit Vorsicht zu begegnen, meistens wissen wir nicht alles. Als Asbest aufkam, haben es alle euphorisch begrüsst und erst Jahrzehnte später zeigten sich die tödlichen Gefahren. Neue Technologien sind gesellschaftlich, also politisch immer relevant. Momentan sprechen alle

von der Digitalisierung. Sie wird unsere Gesellschaft gewaltig verändern. Aber Technologien führen immer zu Grundsatzfragen wie beispielsweise, ob wir selber über unser Sterben entscheiden dürfen oder nicht oder bis wie weit die selektive Steuerung der Fortpflanzung zulässig ist.

Zu den meisten Fragen gibt es früher oder später eine Abstimmung. Es kommt der Tag, an dem jede Politikerin und jeder Politiker über die neue Technologie kommunizieren und diskutieren muss, obwohl sie/er ja vielleicht bisher dazu gar keinen Zugang hatte. Das erfordert eine Übersetzung von einer technischen Fachsprache in eine Sprache, die alle verstehen. Dieses Verständnis herzustellen, ist eine der Aufgaben von TA-SWISS und ist etwas, was mich besonders interessiert. Ich arbeitete als Student auf dem Bau und in anderen Berufen. Ich habe dabei gelernt, die Sprache von Menschen unterschiedlicher Herkunft zu verstehen. In jeder meiner bisherigen Tätigkeiten hatte ich oft auch eine Übersetzerrolle: als Rechtsanwalt, als Politiker und heute als Leiter des Leitungsausschusses. Als Rechtsanwalt habe ich zwischen dem Angeklagten und dem Richter übersetzt. Später als Politiker arbeitete ich mit der Verwaltung zusammen, also mit Fachleuten, deren Wissen ich später im Parlament oder vor den Stimmbürgern erklären musste. Dazu musste ich es zunächst selber verstehen. Deswegen fragte ich nach, immer wieder, bis ich es begriffen hatte, um es dann den Stimmbürgern zu erklären. Bei TA-SWISS versuche ich heute, diese Erfahrung einzubringen. Ich arbeite gerne mit Fragezeichen. Die müssen vor den klaren Antworten beantwortet werden. Wenn wir das Ringen um die Antworten auch den Verantwortlichen aufzeigen, fällt ihnen die Entscheidung leichter. Das führt zu intensiven Diskussionen im Team, eine schöne Arbeit, die ich nach dem Rücktritt vermisste. Das alles wollen wir denjenigen unterbreiten, die heute politisch verantwortlich sind, damit sie in der Öffentlichkeit diskutieren können, um Beispiel in der «Arena» oder der «Rundschau.»»

MORITZ LEUENBERGER war von 1995 bis 2010 Mitglied des Bundesrates und stand dem Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation vor. Er engagiert sich seit 2013 für TA-SWISS und ist seit 2016 Präsident des Leitungsausschusses der Stiftung für Technologiefolgenabschätzung (TA-SWISS). Neben seiner Tätigkeit als Präsident des Leitungsausschusses ist er kulturell tätig. Er ist Moderator der monatlichen Bernhard Matinée, beteiligt sich an Theater- und Filmprojekten. Politische Reden hält er vorwiegend zu kulturellen Themen.